

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 1
Januar 2020
77. Jahrgang
Einzelpreis
2,50 €

Caspar Markard (1914 - 2008)

Ein engagierter Brühler Bürger und kritischer Geist

von Karin Tieke

Im Jahr 2018 beschloss der Rat der Stadt Brühl, eine Straße in der Nähe der Gesamtschule nach Caspar Markard zu benennen¹. Aus diesem Anlass soll sein Leben und Wirken sowie sein vielfältiges Engagement für die Stadt Brühl näher betrachtet werden.

Caspar Markard wurde am 7.11.1914 als erster Sohn von Kaspar Markard und seiner Ehefrau Catharina in Brühl geboren.² Die Eltern waren aus der bayerischen Rhön nach Pingsdorf gezogen, wo sein Vater eine Anstellung als Küster und Organist an der Kirche St. Pantaleon fand.³ Mit diesem Elternhaus war eine tiefe Verwurzelung im katholischen Glauben verbunden. Auf Caspar folgten noch zwei Brüder, Heinrich (*1916) und Josef (*1919).

Zunächst besuchte Caspar die katholische Volksschule in Pingsdorf. Dort fiel dem Lehrer seine Lesefreudigkeit auf. Er gab ihm ein Buch zur Lektüre und wunderte sich, dass er es bereits am nächsten Tag zurück erhielt: Caspar hat-



Abb. 1: Caspar Markard (in Uniform) und Heinrich Böll in Köln, vermutlich 1939
(Mit freundlicher Genehmigung von René Böll)

te es schon ausgelesen. Daher überrascht es nicht, dass Caspar Ostern 1926 an das Städtische Gymnasium in Brühl wechselte.

In der Familie herrschte große Armut. Der Vater war wegen einer Makuladegeneration fast erblindet und konnte nicht mehr als Küster und Organist arbeiten. Die Mutter musste die fünfköpfige Familie als Wäscherin durchbringen und war über die ständige Not sehr verbittert.⁴ Caspar musste den langen Weg von der Pingsdorfer Untermühle bis zum Gymnasium jeden Tag zu Fuß in schweren genagelten Schuhen zurücklegen, weil seinen Eltern das Geld für eine Fahrt mit der Bahn fehlte.⁵

Kurz vor Weihnachten 1932 - Caspar Markard besuchte inzwischen die 11. Klasse (damals: Obersekunda) - wurde in der Klassenbibliothek ein Sonderheft der Zeitschrift „Volk und Wehr“ ausgelegt, in der für ein freiwilliges Wehrjahr geworben wurde. Dagegen protestierte Caspar Markard auf seine Weise: Er versah das gesamte Heft mit kritischen Randbemerkungen

Beiträge in diesem Heft:

Caspar Markard (Seite 1-7), Die Robinie - Baum des Jahres (Seite 8)
Das Wunder von der Rettung des kleinen Bauernhofs „An Maria Glück“ Nr. 1 (Seite 9-10)

und ließ einen Kommentar von 14 Seiten in der Klasse herumgehen, in dem er sich kritisch über den Reichspräsidenten Hindenburg und zum freiwilligen Wehrjahr äußerte. Dieses Rundschreiben nahm die Schulleitung im Februar 1933 zum Anlass für eine Schulkonferenz. Man beließ es bei der Androhung eines Schulverweises wegen der „heutigen politischen Verhetzung der Jugend, der Ungunst der häuslichen Verhältnisse und der unglücklichen Natur des Jungen“. Bei einer Gedenkfeier zu Ehren der gefallenen Lehrer und Schüler des Ersten Weltkrieges zwei Wochen später bezeichnete Markard die schwarz-weiß-rote Fahne als „Lappen“ und die Kriegsfreiwilligen als „Doofe“. Damit war für die deutschnational gesinnte Schulleitung das Maß voll. Es kam zur „Verweisung des Obersekundaners Markard von der Anstalt“ - ein Tag vor Ende des Schuljahres, so dass ihm das Jahr in der 11. Klasse nicht anerkannt wurde⁴. Auf dem Abgangszeugnis wurde als Grund für den Verweis „politische Betätigung“ angegeben. Dies hinderte die Schulleitung jedoch nicht daran, in der übernächsten Schulkonferenz die Versetzung zweier Schüler trotz mangelhafter Leistungen zu beschließen, weil sie „für die nationale Bewegung“ besonderes Interesse gezeigt hatten.⁶

Vor allem Pfarrer Robert Grosche aus Vochem setzte sich weiterhin für Caspar Markard ein und erreichte seine Aufnahme an das klerikal geprägte Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Köln zum Schuljahr 1933/1934. Markard traf in seiner neuen Klasse auf einen drei Jahre jüngeren Mitschüler, mit dem ihm von da an eine enge Freundschaft bis an das Ende seines Lebens verbinden sollte: Es war der spätere Schriftsteller und Nobelpreisträger Heinrich Böll.⁷ Böll und Markard legten 1937 ihr Abitur ab. Sie verfügten über gute Kenntnisse in der Altphilologie und diskutierten über philosophische Fragen auf Latein. Einen kompetenten Gesprächspartner fanden sie in dem von Markard bewunderten Pfarrer Robert Grosche. Heinrich Böll erinnert sich in seiner Autobiographie an gemeinsame Besuche im Jahr 1937:

„In diesem Sommer nahm mein Freund Caspar Markard mich mit zu dem Pfarrer Robert Grosche, der sich [...] nach Vochem bei Brühl zurückgezogen hatte und dort wöchentlich zu einer Art „Seminar“ eine kleine Gruppe von Studenten empfing. [...] Wenn ich aus der herrlichen, gemütlichen Vochemer Studierstube voller Bücher und Tabakrauch mit der Vorgebirgsbahn oder dem Fahrrad nach Köln zurückfuhr, wurde mir ein wenig bange vor soviel gebildeter Gelassenheit, vor diesem Hauch von Nationalismus und dem unverkennbaren, wenn auch leichten

Hautgout der Bourgeoisie. Es war großartig bei ihm, mit ihm, und doch war es nicht das, was ich suchte.“⁸

1937 begann Markard ein Studium der Pädagogik und der katholischen Theologie an der Hochschule für Lehrerbildung in Bonn. Bereits im Sommersemester 1939 überwarf er sich mit der Hochschulleitung. Im Seminar für katholische Theologie stellte er die Behauptung auf, dass „in theologischer Hinsicht die Juden Gottes auserwähltes Volk“ seien. Der Professor akzeptierte diese Äußerung trotz dieser Einschränkung nicht und erstattete Meldung bei der Hochschulleitung. Caspar Markard erhielt daraufhin einen Termin zum Widerruf seiner Behauptung, zu dem er aber nicht erschien. Damit folgte die Relegation Caspar Markards unter Ausschluss von allen Hochschulprüfungen. Sein Studium war beendet.⁵

Inzwischen hatte der Zweite Weltkrieg begonnen. Caspar Markard verdingte sich für einen Wochenlohn von 35 RM als Hilfsarbeiter auf einer Baustelle.⁹ Nach einem halben Jahr trat er in die Wehrmacht ein, weil er glaubte, dass diese im Gegensatz zur SS Kriegsgreuel verhindern könne (Abb. 1). Heinrich Böll zeigte sich von dieser Entscheidung wenig begeistert: „Wenn der Caspar in Uniform kommt, fliegt er raus.“¹⁰ Der Krieg führte Markard bis nach Sizilien. Er war in seiner Einheit bekannt als „der Verrückte, der immer eine schwere Holzkiste voller Bücher mit sich führt“.⁵ 1944 infizierte er sich in Süditalien an der Malaria und verbrachte das Kriegsende im Lazarett. Danach kam er in amerikanische Gefangenschaft und wurde Ende Mai 1945 entlassen.⁹ Er kehrte zurück nach Brühl und heiratete Maria Kurscheid, die Schwester seines Jugendfreundes Heinrich. Mit ihr zog er in das Haus der Schwiegermutter in der Kentenichstraße 5, wo er bis zu seinem Lebensende wohnte. Aus der Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor.⁵

Wegen des Lehrermangels nach dem Krieg erhielt Caspar Markard trotz fehlender Abschlussprüfung eine Anstellung als „Schulhelfer“ an der einklassigen Volksschule Brühl-Heide.¹¹

In dieser Zeit unternahm er einen kurzen Ausflug in die Politik: Caspar Markard gehörte dem ersten Brühler Stadtrat nach dem Zweiten Weltkrieg an als einer von 18 Vertretern der CDU. Da die britische Militärregierung bereits im Dezember 1946 allen Lehrern jede politische Betätigung untersagte, musste er zusammen mit Bürgermeister Joseph Hürten am 6.1.1947 sein Mandat niederlegen.¹²



LUBLINSKY
STAHL- UND FEINSTAHLBAU

0 22 32 / 42 396 - info@lublinsky.de

Metallbau & Edelstahlarbeiten

- Türen & Tore
- Vordächer
- Geländer
- Zaunanlagen
- Innenausbau
- Handläufe

Balkone und mehr ...



Abb. 2: Die Beerdigung Heinrich Bölls in Bornheim-Merten am 19.07.1985.

Caspar Markard (vorne rechts) trägt den Sarg zusammen mit Lew Kopelew, Günter Grass, Günter Wallraff und Bölls Söhnen Vincent und René.

(Foto: picture-alliance/dpa/Martin Athenstädt)

1949 bestand er die Zweite Lehrerprüfung und wechselte an die Volksschule in Brühl-Vochem. Trotz einer Vollzeitstelle als Lehrer und einer Familie mit zwei kleinen Kindern schrieb er sich an der Universität Bonn als Gasthörer ein. Er belegte bis 1953 das Fach Psychologie, unterzog sich dann aber aus Zeitmangel keiner Abschlussprüfung mehr.¹³

Vermutlich unter dem Einfluss seines Freundes Heinrich Böll begann er, sich mit der Erinnerungskultur an die Untaten des NS-Regimes zu beschäftigen. Heinrich Bölls Freund, der deutsch-rumänische Dichter Paul Celan, musste im April 1954 beim Besuch einer Kölner Schule feststellen, dass den Kindern Begriffe wie „Konzentrationslager“ und „Judenverfolgung“ völlig unbekannt waren. Er berichtete davon bei seinem anschließenden Besuch im Hause Böll.¹⁴ Unter dem Eindruck dieser Begegnung stellte Heinrich Böll in seinem Aufsatz „Aufstand des Gewissens“ die Frage nach der Schuld an der Judenverfolgung in der NS-Zeit und beantwortete sie mit einer Kollektivschuld der gesamten deutschen Bevölkerung.¹⁵ Mit großer Sicherheit diskutierte Böll darüber auch mit seinem Freund Caspar Markard, der als Schulrektor und Lehrer für katholische Religion ein kompetenter Gesprächspartner war. Markard organisierte zum 20. Jahrestag der Pogromnacht

vom 9.11.1938 die „Stunde des Gedenkens an die Schändung des Menschenbildes durch den Nationalsozialismus“. Diese sehr gut besuchte Veranstaltung fand am Buß- und Betttag, dem 19.11.1958, in der damaligen VHS Brühl an der Mühlenstraße statt.¹⁶ Der Hauptredner Heinrich Böll nahm mit der Rede „Sind wir schuldig?“ das Thema seines Leitartikels „Aufstand des Gewissens“ von 1954 wieder auf.¹⁷ Böll war damals schon ein bekannter Schriftsteller, und so fand diese Veranstaltung bereits im Vorfeld große Beachtung.¹⁸ Mit dieser viel diskutierten Gedenkstunde gaben Markard und Böll den grundlegenden Impuls zum Gedenken an die Judenverfolgung in Brühl. Die Tradition der Schweigegänge in Brühl lässt sich also auf Persönlichkeiten wie Heinrich Böll und Paul Celan zurückführen.

1977 gründete sich die Brühler Pax-Christi-Gruppe. Sie rief 1978 anlässlich des 40. Jahrestags der Judenpogrome zum zweiten Schweigemarsch in Brühl auf und hielt in den folgenden Jahren an jedem 9. November Mahnwachen am Ort der früheren Synagoge ab.¹⁹ 1980 stellte Pax Christi den Antrag, einen Teil der Friedrichstraße in „An der Synagoge“ umzubenennen und wurde dabei von Markard und Böll unterstützt.²⁰

Caspar Markard trat aber auch kirchenkritisch auf. 1980 stellte die CDU für die Bundestagswahl den Spitzenkandidaten Franz Joseph Strauß auf, wegen dessen Wiederbewaffnungsplänen Markard bereits 1955 aus der CDU ausgetreten war. Die deutsche Bischofskonferenz forderte die Bevölkerung in einem Hirtenbrief zu seiner Wahl auf. Daraufhin verfassten Caspar Markard, der SPD-Rats Herr und Studiendirektor Dr. Ernst Reinkemeier sowie Professor Jürgen Zerche und der Arzt Norbert Weyres von der SPD einen „Antihirtenbrief“, in dem sie als Katholiken ihre Wahlentscheidung für die SPD begründeten.²¹ Diesen Brief verteilten Caspar Markard und Heinrich Böll nach der Messe am Wahlsonntag, dem 5.10.1980, vor der Kirche St. Margareta. Dies war einer der letzten Auftritte von Caspar Markard zusammen mit „dem Hein“ in Brühl. Böll starb bereits 1985 und wurde in seinem Wohnort Merten beigesetzt. Caspar Markard trug den Sarg zusammen mit Heinrich Bölls Söhnen Vincent und René und den Schriftstellern Lew Kopelew, Günter Wallraff und Günter Grass.²² (Abb. 2)

1984 trat Caspar Markard der SPD bei und arbeitete als sachkundiger Bürger im Kulturausschuss. 1985 beantragte er zusammen mit Willi Mengel die Aufarbeitung der Geschichte der Juden in der Stadt Brühl.²³ 1988 erschien das

Die Buchhandlung Karola Brockmann

Unser Online-Shop:
Rund um die Uhr geöffnet!

brockmann-buecher.de



Uhlstraße 82, 50321 Brühl
Tel. (02232) 410498 ☎

Immer persönlich erreichbar:
Mo bis Fr 8.00 bis 19.00 Uhr
Sa 8.00 bis 18.00 Uhr

Brockmann
Brockmann



Abb. 3: Caspar Markard 1994 im Gespräch mit Franz-Joseph van der Grinten

Foto: Karl Wilhelm Boll

von der Stadt Brühl geförderte Buch „Juden in Brühl“ von Barbara Becker-Jákli, das heute noch als Standardwerk gilt.

Nach zwei als „Schweigemarsch“ bezeichneten Veranstaltungen fand am 9.11.1988 der erste „Schweigegang“ in Brühl statt. Vieles war im Vergleich zu den früheren „Schweigemärschen“ neu und trug die Handschrift von Caspar Markard. Der Schweigegang begann mit einer Kranzniederlegung an der Gedenktafel für die niedergebrannte jüdische Synagoge. Nicht nur Caspar Markard, Werner Höbsch von Pax Christi und Günther Bähr führten den Zug an, sondern auch der Bürgermeister Wilhelm Schmitz mit seiner Ehefrau, denen viele Angehörige des Stadtrats folgten.²⁴ So erhielten die Opfer des Judenpogroms eine offizielle Würdigung durch die Vertreter der Stadt.

1991 gründete Markard die Brühler Initiative für Völkerverständigung. 1995 wurde er zu ihrem Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit ernannt.²⁵ Mit der BlfV setzte er sich dafür ein, den Schweigegang jedes Jahr stattfinden zu lassen. Zusammen mit Pax Christi trat Markard für die Errichtung einer Gedenkstätte am Ort der ehemaligen Synagoge ein, die dann beim Schweigegang 1993 von Bürgermeister Wilhelm Schmitz und von Günther Ginzler von der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit eingeweiht wurde.²⁶

Markard arbeitete gerne allein. So gründete er die Sektion Brühl der Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der außer ihm und seiner Frau nur noch ein weiteres Mitglied angehörte. In dieser Funktion ist er heute noch - zehn Jahre nach seinem Tod - auf der Webseite der Stadt Brühl zu finden. Von sich behauptete Markard gerne mit einem Anflug zur Selbstironie: „Ich bin ein Solitär“. Damit bezog er sich auf seinen Hang zum Einzelkämpferdasein wie auch auf seinen hohen Wert, vergleichbar mit dem eines kostbaren Edelsteins.²⁷

Ehemalige Schüler der Volksschule Brühl-Vochem schildern ihren Lehrer und Schulleiter (Spitzname „Kesper“)

als aufrechten Christen, der großen Wert auf die Vermittlung der jüngeren deutschen Geschichte legte. Seine Schüler konnten von sich behaupten, beim Schulabschluss gut über die NS-Zeit informiert zu sein - zu dieser Zeit noch keine Selbstverständlichkeit.²⁸

Caspar Markard lag nicht nur die Erinnerungskultur, sondern auch die Vermittlung von Kunst besonders am Herzen. Deshalb besuchte er mit seinen Schülern in ganztägigen Ausflügen die Museen in Köln, Frankfurt, am Niederrhein und in Amsterdam. Seine Schüler sollten vor allem ein Bild interpretieren und im Übrigen auch rechnen können. Mit dieser Ansicht stieß er auf heftige Kritik der Eltern.²⁹

Aufgrund seines Engagements verwundert es daher nicht, dass er 1977 kurz vor seiner Pensionierung den stellvertretenden Vorsitz des Brühler Kunstvereins übernahm. Die Gründungsmitglieder Dieter Reick und Willi Frommberger hatten sich zurückgezogen, und im Jahr 1980 wurde Caspar Markard - inzwischen im Ruhestand - zum neuen Vereinsvorsitzenden gewählt. Walter G. Müller beschreibt den frischen Wind im Brühler Kunstverein:

„Caspar Markard begann sogleich, frei von allen schulischen Verpflichtungen, seine Ideen von den Zielen und den künstlerischen Inhalten der Kunstvereinsarbeit in den achtziger Jahren umzusetzen“.³⁰

Mit ihm begann eine neue Ära. Durch die weitreichenden Kontakte Markards in die Kunstszene bis nach Bonn und



Abb. 4: Caspar Markard (rechts) bei der Eröffnung einer Ausstellung in der „Villa Minima“ 1988
Links: Maria Markard

(Foto: Karl Wilhelm Boll)

zum Niederrhein orientierte sich der Brühler Kunstverein überregional. Zu den Freunden Markards zählten die Brüder Hans und Franz-Joseph van der Grinten, die vom Niederrhein stammten. Sie vermittelten nicht nur den Kontakt zu Joseph Beuys, sondern auch „das Gespür für die neuen künstlerischen Strömungen jener Zeit“. (Abb. 3)

Seit 1979 fand eine jährliche Herbstausstellung unter einem bestimmten Thema in der Orangerie des Schlosses Augustsburg statt, zu der Markard junge Künstler einlud. Einigen von ihnen wurden später sehr bekannt, so z.B. HAP

Grieshaber, Hans-Günther Obermaier, Martin Noël und Felix Droese. Zu jeder Herbstausstellung organisierte Markard ein Pressegespräch mit einer Einführung durch namhafte Kunstsachverständige. Daneben wurden Ausstellungen in der „Villa Minima“ gezeigt, dem heutigen Museum für Alltagsgeschichte in der Kempishofstraße 15. Zur 700-Jahr-Feier der Stadt Brühl 1985 fand eine „Kunst-Plejade“ mit sieben Ausstellungen statt. Im darauf folgenden Jahr führte Markard ein Stipendium für junge Künstler ein, die in der Villa Minima wohnen, arbeiten und das Ergebnis ihres Aufenthaltes präsentieren durften. (Abb. 4)

1980 kam eine weitere Neuerung hinzu: Der Kunstverein wurde Dependance des Hamburger Vereins „Griffelkunst e.V.“ und ermöglichte so dem Kunstliebhaber das preisgünstige Sammeln von fachkundig ausgewählten Kunstwerken.

Caspar Markard verschaffte dem Brühler Kunstverein überregionale Beachtung, förderte daneben aber auch einheimische Künstler wie Helga Thomas-Berke und Hans-Peter Ibrom. Eines seiner Lieblingsprojekte war das „Brulense Corpus“. Markard kaufte viele Grafiken von namhaften rheinischen Künstlern. Auf der Suche nach Grafiken von Max Ernst und seinen Freunden durchstöberte er selbst Antiquariate in Paris und Brüssel. Dabei wurde er von seinen Freunden Hans und Franz-Josef van der Grinten und dem Bonner Kunsthistoriker Prof. Dr. Heinrich Lützeler unterstützt. Seine Sammlung mit dem sperrigen Titel „‘Hundert Graphische Blätter des XIX. und XX. Jahrhunderts‘ - Als Stiftung des Vereins der Freunde und Förderer



Abb. 5: Caspar Markard und die Brühler Künstlerin Helga Thomas-Berke in der Orangerie. Die Aufnahme des Brühler Kunstvereins ist vermutlich 1986 entstanden.



Abb. 6: Von rechts: Dr. Norbert Weyres mit Caspar Markard, Ruth Weyres und Karin Saß-Blauhut bei der Anbringung des Straßenschildes am Leopold-Bähr-Platz am 05.04.2004 (Foto: BlfV/ Peter Boos)

des Städtischen Gymnasiums Brühl zu dessen hundertjährigem Bestehen - Übereignet beim Einzug in das neue Schulgebäude“ übergab er 1966 Dr. Edmund Hölter, dem Vorsitzenden des Fördervereins des Max-Ernst-Gymnasiums.³¹

Bei seinem Einsatz für den Kunstverein wurde Markard von Rückschlägen nicht verschont. Die „Villa Minima“ musste saniert werden. Die Arbeiten zogen sich jahrelang hin, und dem Kunstverein blieb als Ausstellungsraum nur noch die Orangerie. Einmal im Jahr bat Markard die kunstinteressierte Öffentlichkeit dorthin, wie Peter Hörstrup berichtet: „Ich erinnere mich gerne der kenntnisreichen, aber sehr eigenwilligen Einführungen von Caspar Markard sonntags morgens [...] für eine kleine Schar, die überwiegend aus Köln angereist war. Dies entsprach der ehrgeizigen, überregional orientierten Zielsetzung Markards, der den Kunstverein schon etwas solistisch führte [...]“.³² Der „Kölner Stadtanzeiger“ kommentierte einige Ausstellungen recht bissig: „Im Kunstvereinshaus gab’s mehr zu wundern als zu bewundern.“³³ oder: „Erklärungen trugen nicht zum Verständnis bei.“³⁴ (Abb. 5)

1992 übernahm die Brühler Museumsgesellschaft das Haus in der Kempishofstraße, und der Kunstverein war nur noch geduldeter Mieter mit vielen Verpflichtungen, die kaum noch Finanzmittel für weitere Aktivitäten übrig ließen. Die Orangerie im Schloss Augustsburg wurde ab 1995 ebenfalls saniert und fiel als Ausstellungsraum weg.

schreinerei

Recht

fenster • haus- & zimmertüren • markisen • rolläden
möbel-einzelanfertigung • innenausbau komplett
einbausysteme • CAD-planung • exkl. verarbeitung

schreinerei Leopold RECHT oHG
engelsdorfer straße 23
50321 BRÜHL
- FON 02232-94 90 6-0 - Fax 02232-94 90 6-6
www.schreinerei-recht.de



Abb. 7: Gedenktafel zur Erinnerung an Caspar Markard an der Franziskusschule gegenüber von seinem Haus in der Kentenichstraße 5

Foto: Pax Christi/ Reiner Besse

So musste sich der Brühler Kunstverein auf vier kleine Ausstellungen pro Jahr in der Kempishofstraße beschränken. Diese Entwicklung ließ die Mitgliederzahl von über hundert auf 32 Mitglieder schrumpfen. „Was unübersehbar war: Die ‚guten‘ Zeiten waren erst einmal vorbei.“³²

Für Caspar Markard bildete das Jahr 1995 eine Zäsur: Er gab alle seine Ehrenämter auf. Wie schon bei seinem Vater machte sich immer mehr der Verlust der Sehkraft durch eine fortschreitende Makuladegeneration bemerkbar. Trotzdem zog er sich nicht völlig ins Privatleben zurück.

1997 erreichte er zusammen mit Werner Höbsch von der Pax-Christi-Gruppe, dass das historische „Cölntor-Kreuz“ aus seinem Schattendasein geholt und wieder öffentlich am Haus „Wetterstein“ aufgestellt wurde.³⁵ Im Jahr 2000 sammelte er Geld für die Restaurierung der Gräber der russischen und polnischen Zwangsarbeiter auf dem Südfriedhof. Als Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht in der NS-Zeit wurden drei Jahre später die ehemaligen osteuropäischen Zwangsarbeiter nach Brühl eingeladen. Auf eine Initiative von Caspar Markard erinnert seit 1991 der „Leopold-Bähr-Platz“ am jüdischen Friedhof an einen deportierten jüdischen Bürger aus Brühl.³⁶ (Abb. 6)

Markard befürwortete auch sehr die Verlegung von Stolpersteinen für die deportierten Brühler Juden durch den Kölner Künstler Gunter Demnig. Auf Initiative der Israel-AG des Max-Ernst-Gymnasiums wurde dies im Jahr 2002 vom Stadtrat beschlossen und ab dem Jahr 2003 umgesetzt.

In diesen Jahren konnte man ihn noch ab und zu durch die Kölnstraße gehen sehen, einen mittelgroßen alten Mann, je nach Jahreszeit mit einem schwarzen Wintermantel oder einem hellen Sommermantel bekleidet, immer mit gelber Blindenbinde und einem weißen Stock. In den letzten Lebensjahren verließ er sein Haus jedoch nicht mehr. Seine Frau war bereits 2002 verstorben, und an einem nasskalten Samstag im April 2008 folgte ihr

Caspar Markard. Er starb in seinem eigenen Haus, wie er es sich gewünscht hatte, und wurde neben seinen Eltern, seiner Frau und seinem Bruder Josef auf dem Südfriedhof beerdigt.

Schon im Jahr 2008 schlug die BlfV in Gesprächen mit dem Kulturamt der Stadt Brühl eine Gedenktafel für Caspar Markard vor.³⁷ Anlässlich seines zehnten Todestages nahm die SPD diesen Antrag wieder auf, unterstützt von Markards Nachbarn, Freunden und der BlfV. Seit dem 7.11.2018 - seinem 104. Geburtstag - erinnert an der Wand der Franziskusschule gegenüber seines ehemaligen Wohnhauses eine Tafel an ihn.³⁸ (Abb. 7)

Caspar Markard stellt mit seinem vielfältigen und kritischen Engagement auch heute noch ein Vorbild für die Brühler Bürger dar. Er war seiner Zeit voraus und bleibt unvergessen – nicht nur als langjähriger Lehrer und Rektor der Vochemer Volksschule, sondern vor allem durch seine vielen Denkanstöße für die Aussöhnung von Christen und Juden, den Schweigegang, die Erinnerungskultur in Brühl und durch seinen Einsatz für die bildende Kunst.

Die Autorin dankt allen, die mit vielen Informationen und Material geholfen haben:

Den Mitarbeitern des Stadtarchivs Brühl, Barbara Freericks und Ute Diederichsen
René Böll, Köln
Karl Wilhelm Boll, Köln
Dr. Werner Höbsch, Brühl
Norbert Hölter, Brühl
Georg Lenz, Brühl
Stefan Lichius, mds-Recherche, Köln
Prof. Dr. Heinrich Limbach, Freiburg und Toulouse,
Helga Kühn-Mengel und Willi Mengel, Brühl
Prof. Dr. Morus Markard, Dr. Christiane und Judith Markard, Berlin
Dr. Norbert Weyres, Brühl
Prof. Dr. Jürgen Zerche U, Brühl
Harald Zeyen, Brühl
und den Mitgliedern des Brühler Kunstvereins, besonders Helga Thomas-Berke, Günter Wagner, Walter G. Müller und Dr. Peter Hörstrup

Anmerkungen:

¹ Öffentl. Niederschrift der Sitzung des Rates der Stadt Brühl vom 24.09.2018, TOP 6.1., S. 8

² Meldekarte von Kaspar Markard, 15.03.1912, Stadtarchiv Brühl

³ Geburtsurkunde von Kaspar Hubertus Markard, 09.11.1914, Stadtarchiv Brühl

Von den Eltern ‚Kaspar‘ genannt, verwendete C.M. ab den 1940er Jahren den Namen mit ‚C‘, um sich von seinem inzwischen verstorbenen Vater zu unterscheiden.

⁴ Protokoll der Schulkonferenzen des Städt. Gymnasiums Brühl vom 24.02.1933 und 11.03.1933, Archiv des Max-Ernst-Gymnasiums Brühl

Aus dem Rundschreiben von C.M. wird zitiert: Hindenburg habe die Republik von Weimar „verraten“ und habe „seine verluterten Güter im Osten höher geschätzt als sein Vaterland“. Die Verfassung von Weimar sei durch den Faschismus gefährdet. Man solle die Millionen lieber für Siedlungen als für Durchführung des Wehrgedankens ausgeben. Wieder nennt er [C.M.] in diesem Zusammenhang Hindenburg einen „Verräter des Weimarschen Gedankens und der Arbeiterklasse“.

Er wendet sich gegen das Wehrjahr, da es nur eine Vorstufe der allgemeinen Wehrpflicht sei, empfiehlt eine rheinische Republik (aber innerhalb Deutschlands), spricht von der Verbindung des republikanisch-pazifistischen Gedankens mit der revolutionären Arbeiterbewegung, lobt Paneuropa und fordert die Alten auf, der Jugend Platz zu machen. Von Zeitungen empfiehlt er seinen Mitschülern „Das andere Deutschland“ und die „Rhein-Mainische Volkszeitung“.

- ⁵ Prof. Morus Markard, Festrede zur Feier der 80. Geburtstag von Caspar und Maria Markard am 07.01.1995
- ⁶ Wolfgang Drösser in „125 Jahre Höhere Schule“, Festschrift des Max-Ernst-Gymnasiums, Brühl 1990, S. 59
- ⁷ Heinrich Vormweg, „Der andere Deutsche. Heinrich Böll - eine Biografie“, Kiepenheuer & Witsch Köln 2000
Zitiert nach books.google.de (Zugriff 24.01.2018)
- ⁸ Heinrich Böll, „Was soll aus dem Jungen bloß werden? Oder: Irgendetwas mit Büchern“, dtv München 2014, S. 96-97
- ⁹ C. Markard, Antrag auf Anerkennung als Geschädigter, o.D., vermutlich 1952, Stadtarchiv Brühl (mit freundlicher Überlassung des Brühler Kunstvereins)
- ¹⁰ Prof. Dr. Morus Markard, telefonisch 02.12.2017
- ¹¹ Schulamt Köln-Land, Aufforderung zur Lehrprüfung, 12.07.1946
Stadtarchiv Brühl (mit freundlicher Überlassung des Brühler Kunstvereins)
- ¹² Niederschrift der Ratssitzung vom 13.1.1947, Stadtarchiv Brühl
- ¹³ Lena Steinheuer, Archiv der Universität Bonn, Mail vom 13.02.2018
- ¹⁴ Ralf Schnell, „Heinrich Böll und die Deutschen“, Kiepenheuer & Witsch Köln 2017, S. 88 ff.
- ¹⁵ Heinrich Böll, „Aufstand des Gewissens“, Kölnische Rundschau 15.04.1954
Im Archiv der Kölnischen Rundschau nicht mehr erhältlich, deshalb zit. nach Freiburger Rundbrief_1954_25-28.pdf, S. 43-44
<https://freidok.uni-freiburg.de/dnb/download/7029> (Zugriff 15.10.2018)
- ¹⁶ Kölner Stadtanzeiger, 21.11.1958, „Auch du hast Schuld“
- ¹⁷ Diese Rede wurde von Heinrich Böll mehrfach unter verschiedenen Titeln gehalten, z.B. am 08.03.1959 bei der „Woche der Brüderlichkeit“ in Essen. Sie erschien gedruckt zweisprachig auf serbokroatisch und deutsch unter dem Titel „Cena pomirenje - Der Preis der Versöhnung“ und unter dem Link https://rs.boell.org/sites/default/files/booklet_final_bilingual.pdf (Zugriff 10.07.2019)
- ¹⁸ Prof. Dr. Heinrich Limbach, Mail vom 10.08.2018
- ¹⁹ Pax Christi, „Hoffnung und Widerspruch“, Festschrift 25 Jahre Pax-Christi-Gruppe Brühl, Leverkusen 2002, S. 80
Dr. Werner Höbsch, mündliche Mitteilung, 05.02.2018
- ²⁰ Niederschrift der Sitzung des Brühler Stadtrates vom 16.06.1980
- ²¹ C. Markard, E. Reinkemeier, J. Zerche, N. Weyres, „Katholiken informieren Katholiken - Brüder und Schwestern“, Antihirtenbrief zum 05.10.1980, freundlicherweise überlassen von Dr. N. Weyres
- ²² Generalanzeiger Bonn, 19.07.1985, „Heinrich Böll beigesetzt“
- ²³ Niederschrift der Sitzung des Hauptausschusses der Stadt Brühl, 18.11.1985
- ²⁴ Brühler Schlossbote 15.11.1988, „Erinnerung heißt Leben, Vergessen ist der Tod“

Caspar Markard sagte: „Es muss Schweigegang heißen. Marschiert sind wir unter Hitler bereits genug.“

- ²⁵ Protokoll der 32. Sitzung des Runden Tisches der BfV vom 30.01.1995 1995
Festschrift zum 5-jährigen Bestehen der BfV, 1996
- ²⁶ Brühler Schlossbote, 16.11.1993, „Vor 55 Jahren brannte die Synagoge in Brühl“
- ²⁷ Website der Stadt Brühl, <https://www.bruehl.de/vereine.aspx> (Zugriff 12.07.2019)
Prof. Dr. Jürgen Zerche, Mitteilung beim Caspar-Markard-Abend 28.04.2018
- ²⁸ Georg Lenz, telefonisch, 19.11.2018
- ²⁹ Helga Kühn-Mengel, telefonisch, 05.12.2017
- ³⁰ Walter G. Müller in „35 Jahre Kunstverein“, Festschrift, Brühl 2007, S.13-18
- ³¹ Willi Frommberger, in „125 Jahre Höhere Schule“, Festschrift des Max-Ernst-Gymnasiums, Brühl 1990, S. 153
Norbert Hölter, Mail vom 03.08.2019
- ³² Peter Hörstrup, in „35 Jahre Kunstverein“, Festschrift, Brühl 2007, S. 21-22
- ³³ Kölner Stadtanzeiger, 08./09.01.1983, „Künstler baten in das Bad“
- ³⁴ Kölner Stadtanzeiger, 21.01.1983, „Erklärungen trugen nicht zum Verständnis bei“
- ³⁵ Niederschrift der Sitzung des Rates der Stadt Brühl vom 10.11.1997, Vorlage 108/97
- ³⁶ Kölner Stadtanzeiger, 08./09.05.2008, „Ein Platz für die Erinnerung“
- ³⁷ Protokoll der 143. Sitzung des Runden Tisches der BfV vom 23.06.2008
Protokoll der 147. Sitzung des Runden Tisches der BfV vom 24.11.2008
- ³⁸ Kölner Stadtanzeiger, 08.11.2018, „Im Einsatz für die Erinnerungskultur“

Zur Autorin

Dr. Karin Tieke wurde 1956 in Neubrandenburg (Mecklenburg) geboren und ging 1959 mit Mutter und Schwester in die Bundesrepublik. Der Vater blieb in der DDR und sah seine Töchter erst nach dem Mauerfall wieder. Karin Tieke besuchte Schulen in Regensburg, Stuttgart und Hildesheim. Sie studierte Chemie in Clausthal-Zellerfeld und Freiburg i.Br. und wurde an der Universität Fribourg (Schweiz) promoviert. Danach arbeitete sie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne, kehrte 1990 jedoch nach Deutschland zurück. Nach der Geburt der zweiten Tochter 1993 folgte sie ihrem Mann nach Köln. Die Familie wurde in Brühl sesshaft. Seit Oktober 2015 ist sie Sprecherin der Brühler Initiative für Völkerverständigung.

LEBENSQUALITÄT für unsere Stadt

Wussten Sie schon? Wir sind mehr als nur Ihr Versorger für Strom, Gas, Wasser und Wärme. Neben dem KarlsBad betreiben wir auch das Parkhaus am Krankenhaus, den Stadtbus und das Anrufsammeltaxi. Darüber hinaus engagieren wir uns in den Bereichen Bildung, Soziales, Sport und Kultur.

Warum?

Damit Sie sich in Brühl wohlfühlen!



Stadtwerke
Brühl

www.stadtwerke-bruehl.de

Die Robinie

Baum des Jahres 2020

von Wilfried Schultz-Rotter

Am 24. Oktober 2019 gab die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald bekannt, dass die Robinie Baum des Jahres 2020 wird. Neben der Pappel wurde insbesondere diese Baumart hier in der Brühler Ville im Zuge der Rekultivierung häufig gepflanzt (Abb. 1). Sie fallen durch ihre tief-rissige und netzartig gefurchte Borke auf (Abb. 2). Das Holz ist hart, zäh und kann Tropenholz ersetzen. Der Verlauf des Stammes ist oftmals sparrig, also etwas schief, vor allem bei den Bäumen in der Ville. Das Laub besteht aus mehreren eiförmigen Blättern an einem Stiel, oftmals mit zwei Dornen am Stielansatz, die bis zu 3 cm lang und kräftig werden können. Die angenehm duftenden Blüten sind eine wichtige Bienen- und Insektenweide. Sie sind ab Mitte Mai zu sehen und hängen traubenartig an den jungen Zweigen. Die daraus resultierenden Samen hängen in Schoten bis zum nächsten Jahr am Baum. Ursprünglich kommen sie aus Nordamerika, bei uns wurden sie oftmals an Böschungen, Halden und Bahndämmen gesetzt. Der Grund ist klar: Sie kommen mit nährstoffarmen Böden gut zurecht und festigen sehr schnell

die Hänge. Ausserdem wirken ihre Wurzeln stickstoffanreichernd für den Boden – wie Naturdünger. In größeren Gruppen sind sie beispielsweise an der Außenhalde der ehemaligen Grube Donatus (neben dem Donatussee) oder am Brühler Kiesberg anzutreffen. Dort wurde die Bodenschicht oberhalb der Braunkohle aus der Grube Mariagluck unweit des Wasserturms angehäuft. An dieser Stelle – oberhalb der Astrid-Lindgren Grundschule am Rodderweg – wurden bereits in den 20er Jahren mehrere Hundert Robinien gepflanzt. Durch diese Bäume führte in den 50er Jahren der Gabjei-Ring der Motocrossfahrer. Heute haben diese Bäume oftmals ihr Endalter erreicht, sind mehr und mehr abgängig und durch Buchen ersetzt. Robinien sind auch als Alleebäume in Brühl zu sehen, so in der Steingasse oder Im Vogelsang in Badorf, dann mit geradem Stammverlauf (Abb. 3). Da sie mit dem Klimawandel, d.h. längere Trockenphasen und Starkregenereignisse, relativ gut zurecht kommen, dürfte ihre Bedeutung und damit ihr Vorkommen in Parks und als Straßenbäume eher zunehmen.



Abb. 1 Robinien am Fussweg zum Fußballplatz in Vochem
Foto: Wilfried Schultz-Rotter



Abb. 3 Robinienallee in der Steingasse, Badorf
Foto: Wilfried Schultz-Rotter



Abb. 2 Typischer Stamm einer ausgewachsenen Robinie
Foto: Wilfried Schultz-Rotter

Das Wunder von der Rettung des kleinen Bauernhofs

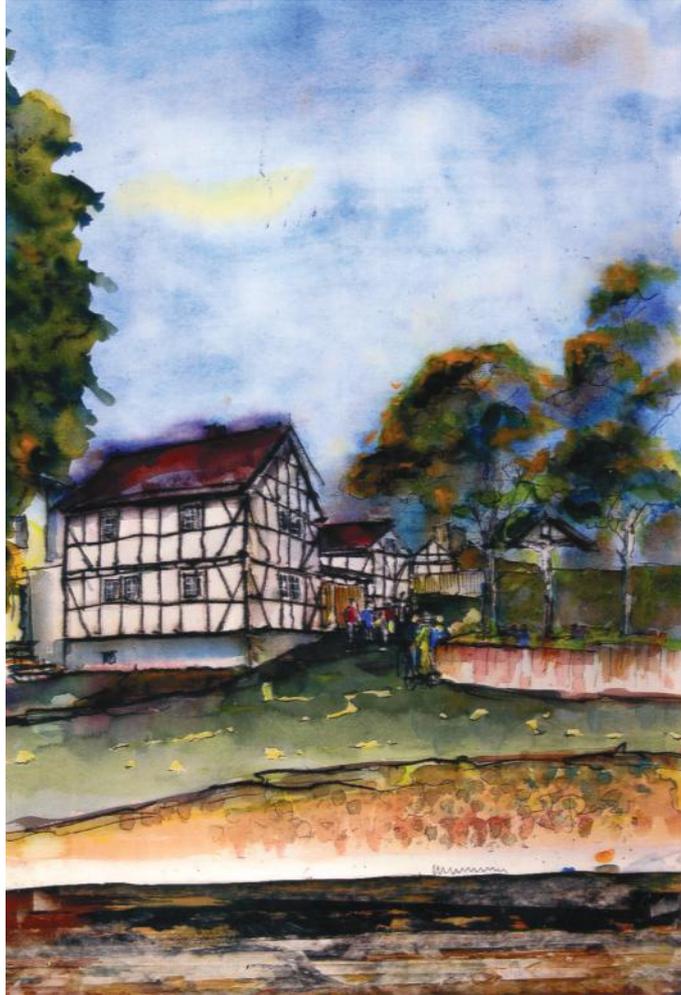
„An Maria Glück“ Nr. 1

von Günther Frerker

Das alte Anwesen An Maria Glück 1 war bis ca. Anno 2000 von Angehörigen der Familie Schiebahn bewohnt, allerdings war das Fachwerk teils verputzt oder mit Holz verkleidet.

Besiedelt war dieses Gebiet im Brühler Westen schon im 18. Jahrhundert. Damals „Bohl,“ heute Bohle genannt. Daher auch die Straßennamen Alte und Neue Bohle. Der Name „An Maria Glück“ bezieht sich auf die nahe liegende Braunkohlen Grube „Maria Glück“ in Pingsdorf.

Nach dem Auszug der Familie Schiebahn stand das Haus An Maria Glück 1 lange Jahre leer und wurde mit Folien notdürftig verkleidet, um es vor Wind und Wetter zu schützen. Bis dann eines Jahres ein Herbststurm die Verkleidung völlig zerfetzte. Nach diesem Schaden konnte man zusehen, wie der Verfall noch schneller fortschritt. Selbst das Hinweischild „Nordrhein-Westfalen Baudenkmal“ war verschwunden. Denkmalschützer aus Stadt, Kreis und Land hatten es offensichtlich nicht bemerkt. Doch, Oh Wunder! Das Denkmal Schutzschild war nach etlicher Zeit plötzlich wieder angebracht, die Wände mit kräftigen Balken abgestützt und dicke Folien schützten Dächer und Wände. Der Zerfall wurde erstmal gestoppt.



Einige Zeit später begannen dann auf dem Grundstück der Neubau eines Wohnhauses und gleichzeitig die Sanierung der alten Fachwerkgruppe mit Innenhof. S. Lageplan.

Zuerst das Dach und nachfolgend die Innenwände. Alte Balken wurden saniert und konserviert – nur die nicht mehr zu rettenden wurden durch neue Hartholzstämmen ersetzt.

Original Steine und das sanierte Fachwerk wurden erhalten. Für die Wände und Ausfachungen wurde wie früher spezielle Lehmörtel, teilweise mit Stroh gemischt, verwendet.

Im Jahr 2018 war es dann soweit. Die Hofanlage war fachmännisch saniert und am „Tag des Baudenkmal“ konnte sie besichtigt werden. Das Interesse war groß und die Besucher haben die liebevoll restaurierte Anlage bewundert.

Nachbarn wie Familie Beißel erzählten von der Geschichte des Hauses - zum Teil aus eigener Erfahrung. Danach ist es mehr als 200 Jahre alt und gehörte zu drei landwirtschaftlichen Bauernstellen die zum nahe liegenden Hof „Haus Vendel“ gehörten. Haus Vendel war wiederum im Besitz eines Kölner Klosters. Es wurde vor Jahrzehnten von der Stadt Brühl gekauft und leider abgerissen.

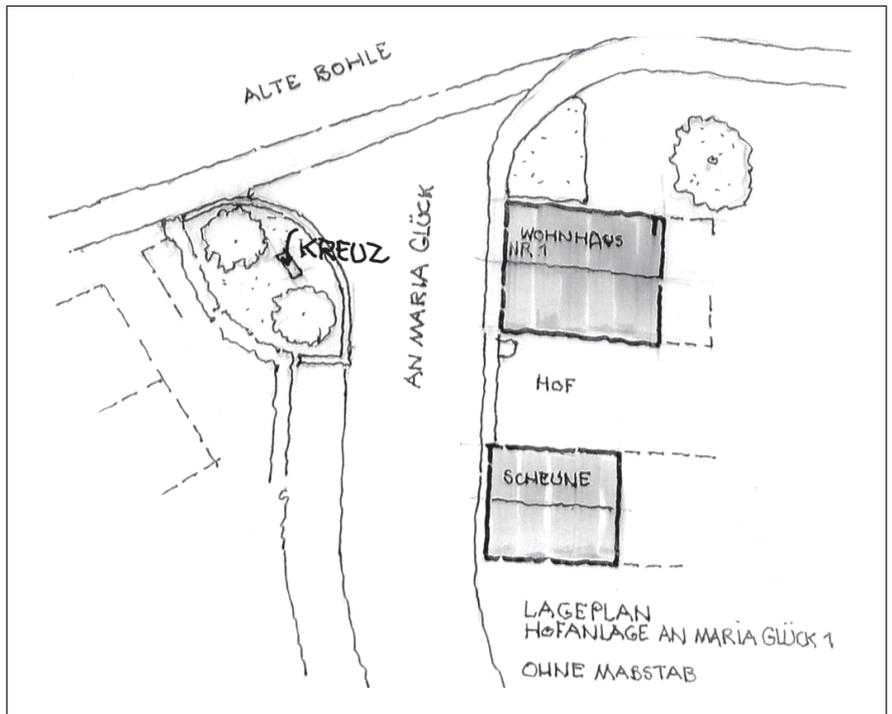
*Ein frohes und erfolgreiches, vor allem gesundes, Neues Jahr
wünscht der Vorstand des Brühler Heimatbund e.V.
allen seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern.*

Wie schon erwähnt war die Bauernstelle im Besitz der Familie Schiebahn.

Die Anlage besteht aus einem Wohnhaus ca. 7 x 9 m und der Scheune ca. 6 x 7 m groß.

Das Wohnhaus ist zweigeschossig. Im Erdgeschoss befinden sich die Wohnküche und Wirtschaftsräume, im Obergeschoss die Schlafzimmer. In der Scheune waren Viehställe und Arbeitsräume wie Futterküche und Materiallager. Unterm Dach lagerte das Futter wie Heu usw. für das Vieh, meistens Ziegen, Gänse, Hühner und ein kleines Pferd. Es gab auch einen prämierten Ziegenbock der während der Deckzeit großen Gestank verbreitet haben soll.

Zusammen mit den benachbarten Fachwerkhäusern und einem Wegekreuz ergibt sich ein authentisches Beispiel der alten Besiedlung im Brühler Westen oder wie gesagt der Brühler Bohle. Die Kreuzanlage wird liebevoll von Nachbarn gepflegt und mit Blumen geschmückt. Vor ca. 20 Jahren wurde das Kreuz leider gestohlen. Der Holzschnitzer Helmut Nockemann, ein alter Brühler, zeitweilig am Kaiserstuhl wohnhaft, schuf das neue Kreuz. Möge es weiter seine schützende Hand



über das Bohle Viertel halten.

Das Anwesen hat mich lange angezogen. Ich wollte es immer gern malen. Nach der Sanierung habe ich es getan und zeige es in Aquarellfarben in meinem Kalender „Brühler Ansichten“ 2020.

TERMIN E / MITTEILUNGEN

In eigener Sache

von Rainer Legerlotz

(Schatzmeister, Schriftleiter)

Liebe Mitglieder des Brühler Heimatbundes, zunächst wünsche ich Ihnen ein frohes neues Jahr. Mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen und alle guten Vorsätze umgesetzt werden.

Ich wende mich heute mit einem besonderen Anliegen an Sie, und hoffe auf Ihr Verständnis und Ihre Mitarbeit. Wie Sie alle wissen, finanziert sich unser Verein, der Brühler Heimatbund e.V., durch die Mitgliederbeiträge, durch Werbeeinnahmen und durch Spenden. Die Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren, durch Sterbefälle und Abmeldungen aus Altersgründen, stark zurückgegangen. Kürzlich hat eine Tochter ihre betagte Mutter abgemeldet, um den Beitrag einzusparen, die andere Tochter hat die Kündigung wieder rückgängig gemacht, weil ihre Mutter so gerne die Heimatblätter weiter lesen und den Verein unterstützen wollte.

Ein weiterer wichtiger Faktor sind die Werbeeinnahmen,

wo allerdings noch Luft nach oben besteht. Hier mein Aufruf: Wer einen Interessenten für eine Anzeige in den Brühler Heimatblättern oder eine Werbetafel in der Passage der Kreissparkasse, Am Markt 14, bringt, erhält eine Prämie von 100 €.

Zusammengefasst sei gesagt: Um die ständig steigenden Kosten, wie Miete, Versicherungen, Bankgebühren usw. auffangen zu können, und damit den Fortbestand des Brühler Heimatbundes zu sichern, brauchen wir die Hilfe der Mitglieder, Werbepartner und Unterstützer.

Bei der kommenden Jahreshauptversammlung am 18.03.2020 werden wir eine minimale Anhebung des Mitgliederbeitrages von 6,00 € pro Einzelperson und 9,00 € für Paare pro Jahr zur Abstimmung bringen. Ich hoffe sehr auf Ihr Verständnis und Ihre Zustimmung, denn ohne Hilfe von Außen, ist der Fortbestand des Brühler Heimatbundes, der seit über 70 Jahren besteht, gefährdet.

Monika's TREFF

Monika Holtorf lädt ein. Bei bester Laune wollen wir zwei Stunden lang dem Alltag entrinnen.

Mittwoch, 22.01.2020, 15:00 - 17:00 Uhr
mit Besuch des **Kinder-Prinzenpaares**

Mittwoch, 19.02.2020, 15:00 - 17:00 Uhr
mit Besuch des **Brühler Dreigestirns**

Anmeldung unter: 0 22 32 / 4 71 87 oder beim Vorstand

BHB AUF FAHRT

Freitag, 17. Januar 2020

Krippenfahrt des BHB nach Limburg an der Lahn

Zum Mittagessen kehren wir ein in das historische Gasthaus Burgkeller.

Im Hohen Dom zu Limburg werden wir anschließend nicht nur die dortige Weihnachtskrippe besichtigen, sondern wir bekommen, in zwei Gruppen aufgeteilt, eine komplette ca. einstündige Domführung.

Abfahrt Wesseling, Haltestelle Schulzentrum 09:30 Uhr

Abfahrt Brühl, Museum: 10:00 Uhr

Fahrpreis einschl. Domführung € 35,00

Rückfahrt: ca. 17:00 Uhr

Anmeldung unter 02232/51808

VORANKÜNDIGUNG

BHB AUF FAHRT

Freitag 15. Mai 2020

Fahrt zum größten Binnenhafen der Welt nach Duisburg

Zweistündige Hafenrundfahrt mit dem Schiff.

Anschließend lassen wir den Tag ausklingen in einem Wirtshaus in der Nähe des Hafens.

Abfahrt Wesseling, Schulzentrum: 8:30 Uhr

Abfahrt Brühl, Museum: 9:00 Uhr

Fahrpreis inkl. Hafenrundfahrt € 36,00

Anmeldung unter 02232/51808

Mittwoch, 18. März 2020, 18:00 Uhr

Jahreshauptversammlung

Brühler Heimatbund e.V.

Festsaal Wetterstein, Kölnstraße 74-84, 50321 Brühl

Tagesordnung :

01. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden
02. Protokoll der letzten JHV
03. Geschäftsbericht 2019
04. Kassenbericht 2019
05. Bericht der Rechnungsprüfer
06. Wahl des Versammlungsleiters
07. Entlastung des Vorstandes
08. Wahl der Rechnungsprüfer für 2020
09. Abstimmung Beitragserhöhung um jährlich 6 Euro für Einzelmitglieder und 9 Euro für Paare
10. Sonstiges

Eventuelle Vorschläge zur Tagesordnung müssen mindestens eine Woche vor Beginn der Versammlung schriftlich, mit Begründung, beim Vorstand eingehen.

BHB AUF FAHRT WICHTIG!

Bushaltestellen:

Wesseling: Schulzentrum, W.-Berzdorf, Hauptstraße

Brühl: Max-Ernst-Museum, Brühl-Nord (westlich Linie 18), Römerstraße/
Ecke Rodderweg, Liblarer Straße (Mülfahrt)

Konto: KSK Köln, DE46 3705 0299 0133 2890 31

Durch Teilnahme an unseren Fahrten/Veranstaltungen, willigen Sie der Speicherung Ihrer Daten für vereinsinterne Zwecke ein. Ebenso erteilen Sie die Erlaubnis, aufgenommene Fotos Ihrer Person auf unserer Internetseite, in unserer Vitrine am Markt oder in anderen Medien zu veröffentlichen.

Solange die Fahrt noch bezahlt ist, behalten wir uns vor, Ihren Platz anderweitig zu vergeben.

Impressum:

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V., Heinrich-Esser-Str. 14, 50321 Brühl
1. Vorsitzender: Michael Hammermayer, Schwingelerweg 50, 50389 Wesseling
Tel. 0 22 36 / 4 909 121 (AB), Mobil 0172 / 80 545 26

stellv. Vorsitzende: Katharina Schmidt
Pingsdorfer Str. 120, 50321 Brühl, Tel. 0 22 32 / 29 06 11

Geschäftsführer: Wilfried Kühn
Bahnhofstr. 32, 50389 Wesseling, Tel. 0 22 36 / 302 96 72

Schatzmeister/
Schriftleiter: Rainer Legerlotz
Bergerstr. 65, 50389 Wesseling-Berzdorf, Tel. 0 22 32 / 5 18 08
Geschäftsstelle: Heinrich-Esser-Straße 14, 50321 Brühl

Öffnungszeiten (nicht an Feiertagen):
Mittwochs 15:00 bis 17:00 Uhr, und nach Vereinbarung
Tel. 0 22 32 / 56 93 60 (AB)

www.heimatbundbruehl.de, E-Mail: bhb-bruehl@posteo.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors und nicht die des Schriftleiters bzw. des Vorstandes des Brühler Heimatbundes e.V. wieder. Nachdruck oder Fotokopieren einzelner Kapitel oder des gesamten Heftes nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und der Autorin / des Autors!

Gut. Für die Region.



**Kreissparkasse
Köln**

www.ksk-koeln.de



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN

MARKISEN

BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE

www.kuhl-metallbau.de



Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32/4 27 75 · Fax 0 22 32/4 83 14

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen.

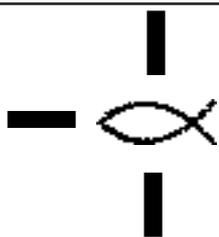
Info: 0 22 32 - 5 18 08

Die vielseitigen Maler-
und Lackierermeister

Malerarbeiten



Gleueler Weg 6 · 50321 Brühl
Tel. 0 22 32 / 4 50 55 · Fax 4 68 11



SECHTEM

BESTATTUNGEN

Bestattungsvorsorge
Treuhandverträge
Erledigungen bei allen Behörden
Eigene Abschiedsräume

Tel. 02232 - 42564 Tag & Nacht

50321 Brühl, Bonnstr. 14-18 Parkplatz am Hause

www.bestattungen-sechtem.de

Qualität und Kompetenz für Mensch und Umwelt



- Altbausanierung
- Betonarbeiten
- Maurerarbeiten
- Fliesen- und Pflasterarbeiten
- Putz- und Trockenbauarbeiten
- Keller trockenlegung



(0 22 32) 209 259

www.bu-bau.de



Fußel

Das Bäderhaus

Engelbert Fußel GmbH &

Co.KG · Janshof 6 · Brühl

Tel. 02232 / 9 45 00 19

www.fussel-bad.de

Mo. - Fr. 9.30 - 18 Uhr

Sa. 9.30 - 12.30 Uhr

Schnuppertag

So. 13.00 - 18.00 Uhr

Keine Beratung/Verkauf

brühler

2222-44444

**T
A
X
I**

janshof – 50321 brühl

www.taxi-pohl.de – e-mail: info@taxi-pohl.de

krankenfahrten aller kassen – tag und nacht

Mietwagen bis 8 Personen



Bedachungen - Zimmerei

Meisterbetrieb
in 5. Generation

Engeldorfer Straße 30 | 50321 Brühl-Ost

Tel. 0 22 32 - 4 20 21 | Fax 0 22 32 - 4 80 57

E-Mail: info@thoben-koch.de | www.thoben-koch.de

MITGLIED DER DACHDECKER-INNUNG



Rheinland-Touristik
Platz GmbH
Mit Sicherheit besser ankommen!



**Rheinland-Touristik
Platz GmbH**

Industriestraße 57

50389 Wesseling

Tel. 0 22 32 – 945 940

info@rheinland-touristik.de

www.rheinland-touristik.de